

## Uengershausen - einige Geschichtssplitter

Uengershausen lag immer im Windschatten nicht nur der großen, auch der Heimatgeschichte.

Es wurde später erwähnt als die anderen Ortsteile (1367), es besaß kein Schloss, hatte keinen bemerkenswerten herrschaftlichen Hof. Sogar die Kirche wurde lange stiefmütterlich behandelt. Und auch die lange Ortsstraße lässt auf eine bloße Ansiedlung schließen.

Und doch kann Uengershausen, das wie alle anderen heutigen Ortsteile im 15. Jahrhundert ein wolffskeelisches Lehen wurde, mit einigen geschichtlichen Besonderheiten aufwarten. Der schöne Fachwerkbau von 1816 (Eisdiele) sucht im Ort seinesgleichen, wer weiß schon, dass dieser und sein Vorgängerbau bis 1837 das wolffskeelische Forstamt beherbergte. Einst lag nämlich der größte Teil des wolffskeelischen Waldes um Uengershausen. Kein Wunder, dass sich damals in der sozialen Schichtung Uengershausens eine bemerkenswerte Schar von Holzhauern und Tagelöhnern befand. Überhaupt hatte der Wald für die Armen Uengershausens eine innige Bedeutung. Noch um 1830 reichte er viel näher an das Dorf heran, ideal für die vielen armen Schlucker, sich illegal mit Brennholz einzudecken, Laubstreu für das zunehmend im Stall gehaltene Vieh zu entwenden und dafür heftige Auseinandersetzungen mit dem Förster durchzustehen. Gerade seit dem entsetzlichen Hungerjahr 1817 trieben sich zudem allerlei Banden im Guttenberger Wald herum, so unglaublich das klingen mag. Uengershausen wurde beispielsweise 1820 regelrecht von einer Bande aus Ingolstadt in den Abendstunden heimgesucht. Wollte die bayerische Polizei zugreifen, zog sich die Bande ins badische Ausland zurück und umgekehrt. Schließlich gelang es zwei Brüder dingfest zu machen. Sie sollten in einer geschlossenen Kutsche in die Festung Kronach gebracht werden. Die Bedeckung scheint aber zu schwach gewesen sein, denn die Kutsche wurde schon nach wenigen Kilometern im Guttenberger Wald angehalten. Es gab eine Schießerei, die Kutsche wurde aufgebrochen und den Verhafteten gelang die Flucht. 1841 wurde ein Jagdaufseher aus Uengershausen von einer Heidingsfelder Bande derart zusammengeschlagen, dass er den Verstand verlor.

Einen Mittelpunkt im Dorf stellt zweifellos die Kirche dar.

Wann die Vorgängerkirche gebaut wurde, ist aus den Quellen nicht ersichtlich. Erstaunlicherweise war sie aber schon lange vor der Reformation Mutterkirche für Reichenberg-Hattenhausen und Geroldshausen. Als die Kirchen in Reichenberg, Albertshausen, Lindflur und Geroldshausen umgestaltet, bzw. neu gebaut wurden und mit typisch-evangelischen Inneneinrichtungen versehen wurden, ging Uengershausen leer aus, obwohl sie Patronatskirche war. Der Grund lag darin, dass der Patronatsherr für diese evangelische Kirche Reichsfreiherr Johann Christoph von Wolffskeel dem Katholizismus zuneigte. An der Konfession seiner Uengershäuser Untertanen wagte er nicht zu rütteln, aber es ist auffällig, dass die Pfarrer zu Uengershausen während seines Regiments wegen der schlechten Bezahlung häufig wechselten und die Kirche immer lidschäftiger wurde. Bei Gottesdiensten musste die Masse der Gläubigen auf dem Friedhof stehen, da das Kirchenschiff viel zu klein geworden war. Schließlich schritt der Ritterkreis auf Drängen der evangelischen Familienmitglieder und der Kirchengemeinde ein und mit deren Hilfe wurde ein Spendenaufruf in allen evangelischen Gemeinden der fränkischen Ritterkreise getätigt. Mit diesen Geldern gelang es, 1755 ein neues Kirchengebäude zu errichten. Dabei wurde der Turm erhöht. Allerdings wurde auf den Einbau eines zeitüblichen Kanzelaltars, der der katholischen Seite besonders fremd war, aus nahe liegenden Gründen verzichtet.

Aus der Pfarregeschichte Uengershausens ragte gerade ein Pfarrer heraus, der beinahe zu einem Märtyrer der evangelischen Sache geworden wäre, nämlich Pfarrer Simonis, welcher in den Jahren 1607 - 1647 viele Grundlegungen für das wolffskeelische Pfarr- und Schulwesen geschaffen hatte, die in den Grundzügen bis 1806 galten. Seine Prüfungs- und Leidenszeit begann 1625, als man im Zuge der Besetzung Uengershausens durch das Hochstift versuchte, die Gegenreformation gewaltsam durchzusetzen, ihn gewaltsam aus dem Pfarramt vertrieb und ihn jahrelang auf der Festung gefangen hielt. Übrigens wurde das wolffskeelische Kirchenpatronat, das in den letzten Jahrzehnten von der Uettinger Linie der Freiherren/Grafen von Wolffskeel ausgeübt worden war, 1949 auf Reichenberg übertragen und hier erst zum 1.1.1970 aufgelöst.

Von Uengershausen existiert übrigens die Fotografie eines Ölbildes von ca.1830. Es zeigt eine Gruppe von Knechten und Mägden, die auf der Friesenwiese in Gemeinschaftsarbeit das Heu bearbeiten. Die Friesenwiese (genannt "Hieselwiese")erstreckte sich von der heutigen Ringstraße bis zur Hauptstraße und gehörte einst den Herren von Zobel zu Friesenhausen (in den Hassbergen). Damit ist die Frage erübrigt, ob Uengershausen schon immer ein

Straßendorf war. Ursprünglich dehnte sich der Dorfkern nur bis etwa zur Kirche aus. Dann wurde ein Streifen der Wiese längs des Weges verkauft. Auf Grund dieser Gegebenheit konnte sich das Dorf im 19. Jahrhundert nur in diese Richtung ausdehnen.

Zum Schluss sei noch ein Wort über die Russen verloren... Bekanntlich bauten die Russen - eigentlich stammte diese Einheit aus der damalig russischen Provinz Finnland - 1813 an der Steige eine Sauna, an deren Stelle der leidgeprüfte Bürgermeister Hofmann eine Tafel errichten ließ. Was er nicht darauf geschrieben hat, ist dass die russischen Leibhusaren nicht nur in Uengershausen lagen, sondern in allen Dörfern der Gegend hausten und die Bewohner ähnlich traktierten. Russen überall .....

U.Rüthel